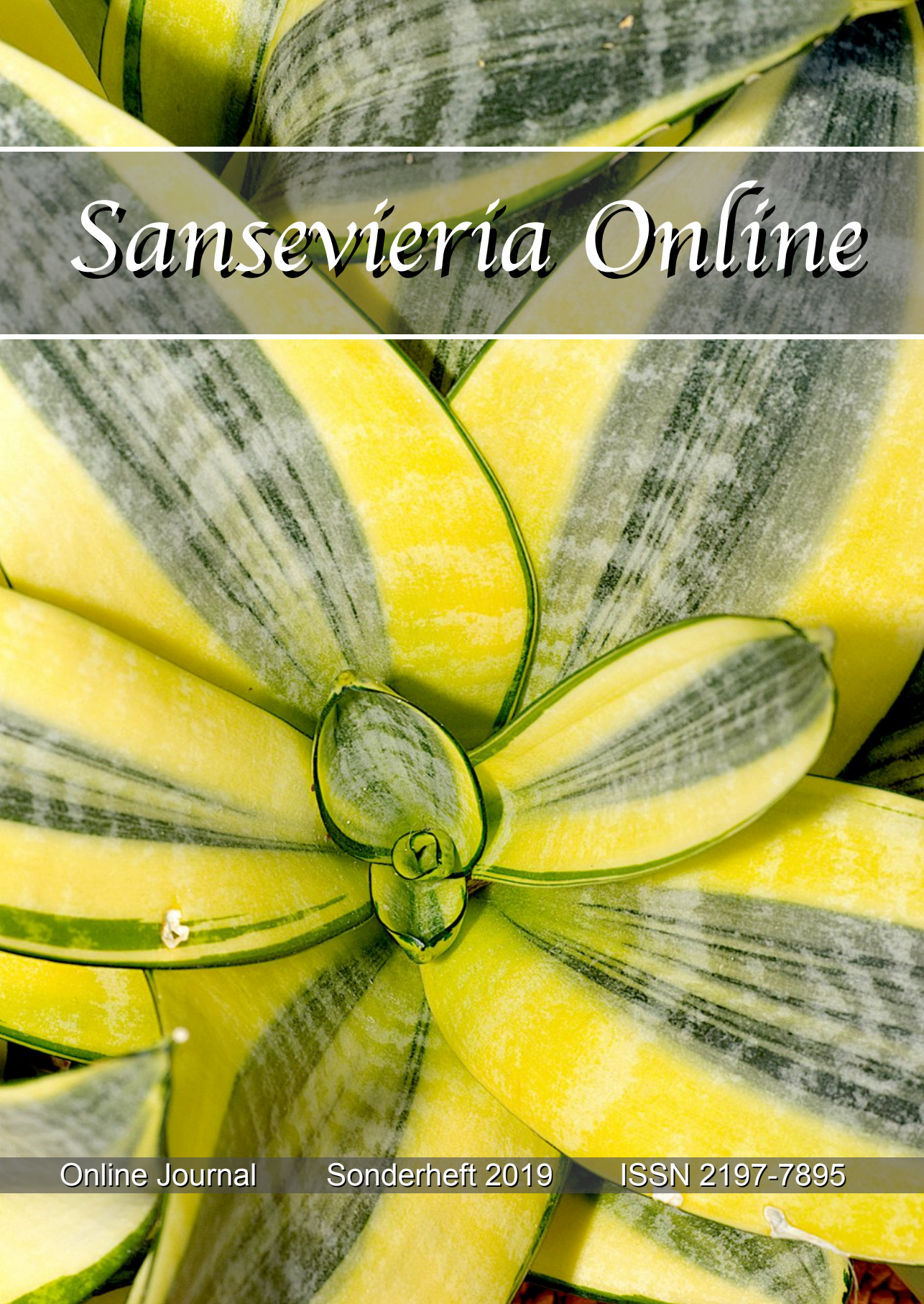


Sansevieria Online

Online Journal Sonderheft 2019 ISSN 2197-7895

SONDERHEFT 2019

Die Kultur der Sansevierien

Tipps und Tricks für eine erfolgreiche Pflege

von Peter A. Mansfeld

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **4**

Die Vielfalt der Sansevierien **5**

Einige beliebte Arten **9**

Allgemeine Pflegetipps bei Sansevierien **24**

Die richtige Unterbringung **27**

Die Auswahl der Pflanzengefäße **29**

Einflüsse von Licht, Luft und Temperatur **31**

Welches Substrat ist geeignet? **33**

Gießen und Düngen **35**

Vermehrungsmöglichkeiten **37**

Schädlinge und ihre Bekämpfung **41**

Verwendete und weiterführende Literatur **44**

Impressum **47**

Titelbild: *Sansevieria trifasciata* 'Golden Hahnii' – **Seite 2:** *Sansevieria* 'Hahnii' - Gruppe (Alle Bilder vom Verfasser)

Wichtige Information: Wir arbeiten nicht gewinnorientiert. Unsere Ziele sind das Studium der Gattung *Sansevieria* und Beiträge zur weiteren Erforschung (Systematik, Morphologie, Evolution) sowie aktiver Artenschutz durch Vermehrung von Sansevierien über Aussaaten und Verbreitung der Nachzuchten.

Important notice: We are a non-profit organization. Our goals are to study the genus *Sansevieria,* to publish articles, to engage in continuous research into these plants (classification, morphology, evolution) as well as to protect the genus *Sansevieria* by reproduction from seeds and distribution of the seedlings.

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sansevierien werden immer als robuste und ausdauernde Pflanzen beschrieben, deren Kultur angeblich so jeden Fehler verzeihen. Tatsächlich mag das in Einzelfälle auch stimmen, doch trifft das nicht für die in den letzten Jahren stark gewachsene ganze Gattung zu. Der überwiegende Teil aller Kulturhinweise basiert leider nur auf die bekannteste Art, nämlich auf *Sansevieria trifasciata* und ihre Kultivare.

Obwohl die Gattung viele Jahre vollkommen vernachlässigt wurde, erfreuen sich viele ihrer heute bekannten Arten zunehmend großer Beliebtheit. Es darf hierbei nicht übersehen werden, dass Sansevierien aus unterschiedlichen klimatischen Zonen Afrikas und wenige Arten auch aus Asien stammen. Die als Warmhauspflanzen bekannten Sansevierien sollten darum auch nicht nur einheitlich behandelt werden. Sie verlangen nämlich in Kultur teilweise ganz spezielle Voraussetzungen, wenn die Pflege dieser wunderbaren Sukkulenten von Erfolg gekrönt sein soll.

Nach 40 Jahren Erfahrung mit der Kultur dieser Gattung möchte ich dem Leser, neben allgemeinen Regeln, auch spezielle Haltungsbedingungen für einige ausgewählte Arten erläutern.

Wenn es mir dabei auch noch gelingt, nur einen einzigen neuen Anhänger dieser überaus interessanten Gattung zu gewinnen, dann hat sich die Mühe für dieses Sonderheft bereits gelohnt.

In diesem Sinne hoffe ich, dass dieses Heft vielleicht lange als Nachschlagewerk dient.

Viel Spaß beim Lesen!

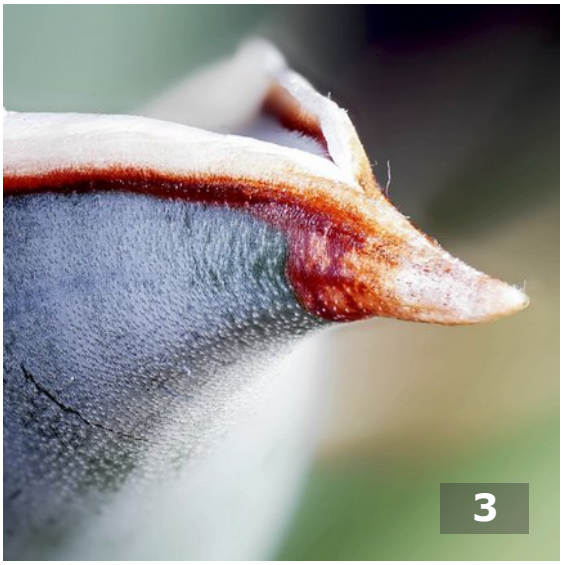
Peter A. Mansfeld

Die Vielfalt der Sansevierien

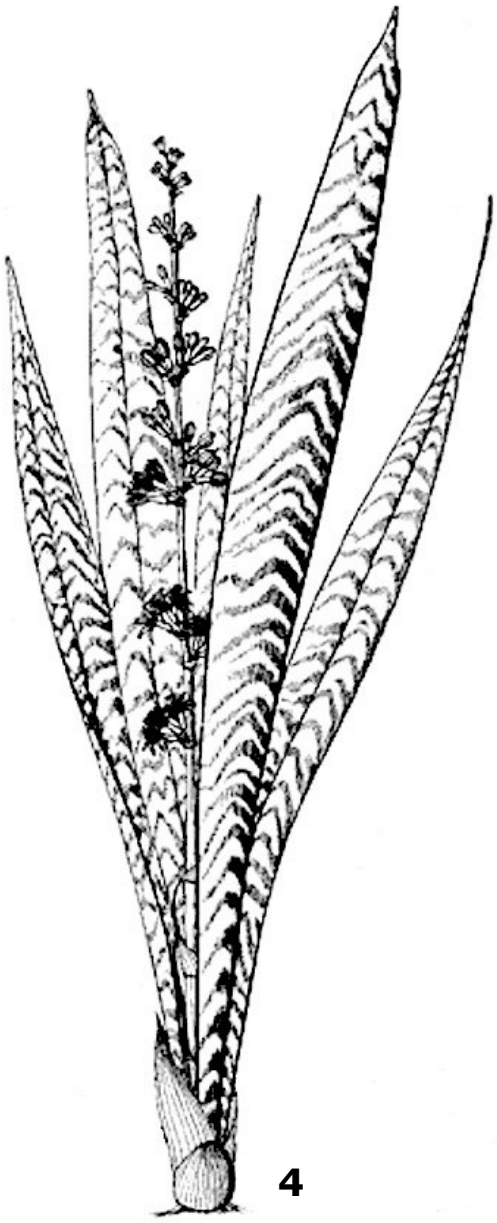
Wer an Sansevierien denkt, denkt häufig an verstaubte Kneipen und an die typischen, sogenannten Oma-Pflanzen der 70er Jahre. Tatsächlich erfreuen sich diese überaus interessanten Sukkulenten größter Beliebtheit. Im Jahre 2014 wurden sie gerade erst von einem großen bekannten Gartencenter zur „Home Plant“ des Jahres gewählt. Selbst die junge Generation hat diese Gattung für sich wieder entdeckt und sogleich mit dem Terminus „Studentenpflanze“ versehen und das nicht nur, weil Sansevierien aus unseren Wohn- und Arbeitsräumen Giftstoffe beseitigen können, sondern weil sie vor allem pflegeleicht sind. Die vorwiegend aus dem tropischen und subtropischen Afrika stammenden Sukkulenten sind auch auf der Arabischen Halbinsel und im südlichen Asien heimisch. Besonders in Kenia und Tansania bis nach Südafrika reichend und sogar auf Madagaskar findet man noch heute bestens angepasste Arten.

Mit dem Wort „Sansevierien“ wird häufig *Sansevieria trifasciata* und ihre vielen Kulturvarietäten verbunden. (**Abb. 2 + Abb. 4)**

Am häufigsten verbreitet ist hierbei die panaschierte Form ***S. trifasciata* 'Laurentii'**.
(**Abb. 1** – Baumarktpflanzen – **Abb. 5 –** Blüten)



Tatsächlich hat die etwas mehr als 70 Arten umfassende Gattung aus der Familie der Spargelgewächse (*Asparagaceae)* viel mehr zu bieten.
(**Abb. 3** – *S. pinguicula* - Blattspitze)
Es ist auch nicht schwierig Kulturanleitungen zu diesen seit Jahrhunderten beliebten Pflanzen zu geben. Sansevierien sind sukkulente Spezialisten, die mit einer ungeheuren Robustheit so ziemlich jeden Pflegefehler verzeihen und damit zu den unverwüstlichen Zimmerpflanzen überhaupt gehören. Trotzdem gibt es einige Arten, die unsere besondere Aufmerksamkeit verlangen, weil sie nicht ganz so robust sind, wie immer behauptet wird.



Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Kultur ist wie bei allen sukkulenten Pflanzen ein gut

durchlässiges, sandiges und möglichst mineralisches Substrat, ein sonniger und/oder auch halbschattiger und anders als bei Kakteen im Winter wärmerer Stand. Gerade deshalb sind sie besonders für unsere Wohn- und Arbeitsbereiche bestens geeignet.

Trotz Wachstumsruheperioden sollte die Temperatur nie unter 15 Grad Celsius sinken. Höhere Temperaturen, auch in der Ruhezeit, sind vollkommen unbedenklich. Wie auch bei anderen hochsukkulenten Pflanzen werden lange Trockenzeiten besser überstanden als zu häufige Wassergaben.

Wer Sansevierien pflegt, sollte aber auch wissen, dass jeder Trieb nur einmal blüht. Die Blütenstände sind endständig und beenden das Wachstum des jeweiligen Triebes, wobei sie jedoch nicht hapaxanth sind, weil sie nach der Blüte noch einige Jahre (bis zu neun Jahre) weiter leben. Dafür bilden sie dann häufig Rhizome und/oder Triebe aus und sorgen so für eine kräftige Vermehrung. Es macht dabei aber keinen Sinn größere Gruppen immer gleich zu teilen. Erst wenn der Topf quasi von den Wurzeln gesprengt wird, ist umtopfen angesagt.

Sansevierien gehören zu den Nachtblühern. Sie haben deshalb auch meist weiße, gelblich-weiße, hellrosafarbene oder auch grünlich-weiße Blütenhüllblätter.
Die segmentierten Blütenstände bilden einen extrafloralen Nektar, sind gestielt, aktinomorph und verströmen meist einen starken süßlichen Duft, der nächtliche Bestäuber anlocken soll.
(**Abb. 6** – Extrafloraler Nektar an *S. phillipsiae*)

Empfindliche Menschen können hierauf mit Schlaflosigkeit oder mit verstärkten Träumen reagieren und sollten ihre Lieblinge für diese Zeit aus den Schlafräumen verbannen.

Abb. 7 – Blütenstände bei Sansevierien
LINKS: gestreckte Thyrse - **MITTE**: kopfige Thyrse - **RECHTS**: verzweigte Thyrse

Nach der Bestäubung werden rötliche oder orangefarbene „Früchte“ gebildet, die eigentlich botanisch betrachtet einen Übergang zwischen einer Beere und einer Steinfrucht darstellen.

Gerade weil Sansevierien häufig vegetativ vermehrt werden, gibt es einerseits uralte Klone, die vermutlich bis auf die Typusart zurückgreifen und andererseits gibt es allerdings auch ebenso alte Hybriden, die als solche lange Zeit nie erkannt wurden. Mit Hilfe der heutigen DNA-Sequenzanalyse hat sich das geändert.

Neben den Kulturvarietäten ist die Züchtung von Bastarden vor allem für den Hobbygärtner jedoch ein interessantes Betätigungsfeld. Hierbei sollte jedoch stets eine sorgfältige Dokumentation erfolgen.

Von der eingangs erwähnten ***S. trifasciata*** sind heute weit über 100 Sorten bekannt. Dabei botanisch interessant sind die kleinbleibenden, rosettenförmig wachsenden Formen aus der Hahnii-Gruppe, weil sie niemals ihren juvenilen Status verlassen. Sie weisen besonders schöne Blattzeichnungen auf. Beim Gießen ist allerdings Vorsicht angeraten, da sie mittig sehr empfindsam sind. Besser hier indirekt wässern und auch Staunässe vermeiden.

(**Abb. 8** – *Sansevieria trifasciata* ‘Silver Hahnii‘)
(**Abb. 9** – *Sansevieria trifasciata* ‘Golden Hahnii‘)

Einige beliebte Arten

***Sansevieria aethiopica* – (Abb. 1)**

Ursprünglich aus Rhodesien, dem heutigen Simbabwe stammend, findet man diese sehr variable Art im gesamten subtropischen Afrika und in Südafrika. Es ist eine der ältesten Sansevierien überhaupt, die häufig auch mit blau bereiften (glauk gefärbten) Blättern wächst. Die dekorativen Blütenstände überragen meistens die rosettig angeordneten Blätter. Sie sind dicht mit 4 bis 6 Blüten pro Büschel besetzt, weiß mit violettem Hauch und erinnern uns an Hyazinthen. Die gut wüchsige Art ist kälteresistenter und verträgt auch winterliche Temperaturen bis 5 Grad Celsius, kommt aber auch mit anhaltender Trockenheit und Wärme sehr gut zurecht. Frei ausgepflanzte Exemplare bilden unterirdische Rhizome aus und vermehren sich dadurch reichlich. Zu trocken gehaltene Stücke falten ihre Blätter, was sich nach vorsichtigen Wassergaben schnell wieder ändert.

Bei in Töpfen oder in Schalen gehaltenen Pflanzen können die ansonsten unterirdisch wachsenden Rhizome schon mal in untypischer Weise ihren Weg auch oberirdisch fortsetzen.

***Sansevieria aubrytiana* – (Abb. 2)**

Vor allem der oft im Handel erhältliche gut wüchsige Kultivar S. *aubrytiana* ‘Ayo‘ hat es uns angetan. Massenvermehrungen machen es möglich, dass diese schönen Blattstecklinge unsere Wohn- und Arbeitsräume verschönern. Schon sehr schnell treiben sie aus und bilden ansehnliche Gruppen. Bei diesen Pflanzen kommt es in erster Linie auf die dekorativen Blattformen und -farben an und nicht so sehr auf die Blüten. Bei etwas helleren Blättern spricht man dann von dem neuen Kultivar *S. aubrytiana* ‘Jiboja‘. Der Sortenname ist offensichtlich mehr ein Trick des Handels und soll zum Kauf anregen. Sie unterscheiden sich nämlich kaum von *S. aubrytiana* ‘Ayo‘.

Es kommt bei diesen Pflanzen vor allem auf die schönen Blätter und ihre Zeichnung an. Selten kommt es zu blühenden Exemplaren. Dabei sind die Blüten mit ihren neun bis elf Zentimeter großen Blütenröhren einfach unübersehbar schön.

***Sansevieria bacularis* – (Abb. 3)**

Eine unter allen möglichen Fantasienamen wie ‘Mikado‘, ‘Musica‘, ‘Desertii‘ oder ‘Spaghetti‘ häufig im Fachhandel angebotene Art wurde erst in 2010 als *S. bacularis* gültig beschrieben. Zugegeben: die zylindrisch wachsenden, gerade aufrecht stehenden Blätter erinnern schon ein wenig an Mikadostäbe. Die Art kommt aus der DR Kongo und wurde bisher nur in einem kleinen Areal zwischen Kabare und dem Tanganjikasee gefunden. Ganz typisch sind bei dieser Sansevierie die dunkelviolett gefärbten Niederblätter an Neuaustrieben, die im Alter später trocknen und hellbraun gefärbt sind. Die Pflege dieser Art ist relativ problemlos, wenn man im Sommer einen sehr hellen und warmen Standort garantiert welcher auch UV-Strahlung mit einschließt.

Das gut durchlässige, wenig Humusbestandteile enthaltende Substrat sollte regelmäßig austrocknen. Besonders im Winter, wenn die Pflanzen zur Ruhe kommen, sind längere Trockenperioden durchaus von Vorteil. Unbedingt zu beachten ist, dass die Temperatur zu keiner Zeit unter 15 Grad Celsius absinken darf. Die Pflanzen sind kälteempfindlich und tolerieren auch keine Zugluft. Sollte sie doch mal zu kalt stehen, bekommt sie schnell gelbe Blätter, die abtrocknen und herausgeschnitten werden müssen. Nach einiger Zeit treibt sie dann aber wieder aus. Die Art läßt sich deshalb sehr gerne im Wohnbereich bei über 20 Grad Celsius sehr gut vollkommen trocken überwintern.

***Sansevieria ballyi* – (Abb. 4)**

Die überaus schnell wüchsige Art fand schon sehr bald nach ihrer Einführung durch Bally viele Anhänger und wurde im Nu ein Teil vieler Sammlungen. Erst 2004 benannte Newton sie jedoch nach ihrem Entdecker.

Die aus Ostafrika stammende Pflanze gehört zu den kleineren ihrer Gattung. Sie entwickelt sich schnell mit ihren weniger unterirdisch und mehr oberirdisch verbundenen Trieben, die wenn man sie zusammen lässt, viel schneller auch Blüten ansetzen. Typisch für diese Art sind vor allem auch die rauen, bis zu 12 cm langen zylindrischen Blätter, die bis zu 75% mit einer Rinne versehen sind. Frei ausgepflanzt bedeckt eine einzelne Pflanze mit ihren oberirdisch verlaufenden Ausläufern oft mehrere Quadratmeter. Im Gewächshaus wird sie meist als Ampelpflanze gehalten. Einzelne Stücke bilden oberirdische Ausläufer von bis zu 30cm Länge und mehr.

Die Pflege ist unkompliziert, wenn man ein gut durchlässiges, mineralisches Substrat gewährt. Im Gegensatz zu anderen Sansevierien ist *S. ballyi* nicht so groß und passt daher ideal zu Menschen mit begrenztem Raumangebot und auf die verhältnismäßig großen Blüten muss man nicht solange warten wie bei anderen Sansevierien. Bereits ihr Entdecker hatte schon unterschiedlich große Formen mit glatten wie auch mit rauen Blättern gefunden.

***Sansevieria burmanica* – (Abb. 5)**

Lange galt die aus Asien stammende Art als verschollen und konnte erst in den letzten Jahren wiederentdeckt werden. Dabei handelt es sich um eine weit verbreitete, gut wüchsige Art mit hellgrünen, rosettig gestellten, aufrecht stehenden, geschlossenen Blättern und wunderschönen grünlich-weißen Blüten.

Die Art verträgt einen schattigeren Stand und viel Wärme, sollte aber an warmen Sommertagen auch mal in die Sommerfrische verbracht werden. Eigentlich handelt es sich um eine ideale Home-Pflanze, die auf mineralischem Substrat am besten in Gruppen gehalten werden kann. Erst wenn die unterirdischen Rhizome den Topf quasi sprengen, dann vermag man sie zu teilen und kann sie auch in größere Pflanzengefäße umsetzen.

***Sansevieria canaliculata* – (Abb. 6)**

Sehr beliebt auch bei privaten Sammlern ist diese bereits seit 1861 bekannte Art. Die ein bis zwei aufrecht stehenden zylindrischen Blätter sind mattgrün und haben bis zu sechs Längsfurchen mit runden, rippenartigen Zwischenräumen und sind offensichtlich auch für das Artepitheton verantwortlich. Die aus Mosambik stammende Art kommt auch in kleineren Populationen auf Madagaskar vor. Besonders schön sind die aus einem Triebende wachsenden Blütenstände, die maximal nur 16 cm lang werden und die locker mit bis zu drei Blüten pro Büschel besetzt sind. Bei einem wie üblich durchlässigen und möglichst mineralischem Substrat und einem sehr sonnigen Stand läßt sich diese schöne Art leicht kultivieren. Dabei zeigen sich schon nach kurzer Zeit die großen, weißen Blüten mit schwacher grünen Tönung.

***Sansevieria concinna* – (Abb. 7)**

In Kultur verliert S. concinna häufig ihre blasse Blattzeichnung, die wie auch die Größe und die Form der Spreiten sehr unterschiedlich ist. Überhaupt reagiert diese Art besonders stark auf eingeschränkte Lichtverhältnisse und insbesondere auch auf UV-Lichtanteile. Oft wurden unter den europäischen Kulturbedingungen neue Blätter mit veränderten Formen und Größen festgestellt. Zu dunkel kultivierte Stücke bilden mehr und deutlich größere Blätter aus. Im Gegensatz hierzu, wurde bei stärkeren Lichtverhältnissen die Bildung von weniger und kleineren Blättern beobachtet. Bei den aus der Nähe der Sudwala Caves in Südafrika stammenden Pflanzen wurde in den frühen Phasen des Wachstums eine weinrote Verfärbung der Rückseite der Blätter gefunden, die bis zu einem Drittel der Blattgröße ausmachen kann. Gleichzeitig besitzen diese Blätter auch noch eine dünne rötliche Kante. Diese Zeichnungen verschwinden allerdings mit zunehmendem Alter der Pflanzen. Grundsätzlich ist bei der Haltung auf ein gut durchlässiges Substrat zu achten und die Pflanzen sollten nicht so tief eingesetzt werden, weil sie am Blattansatz besonders nässeempfindlich sind. Bei Exemplaren mit vertrockneten Niederblättern ist deshalb auch zu besonderer Vorsicht geraten.

***Sansevieria cylindrica* – (Abb. 8 bis 9)**

Die beliebte Sansevierie wird oft in Gartencentern in großen Mengen angepriesen. Bedauerlicherweise wird aus kommerziellen Gründen mit dieser schönen und dankbaren Art alles mögliche angestellt. Als ‘Straight‘ oder auch ‘Twister‘ angeboten werden sie häufig zum Zopf geflochten oder mit farbigen Spitzen entstellt.
Dabei wird leider vergessen, dass es sich um Lebewesen handelt. Selbst Hormonbehandlungen für einen gedrungenes Wachstum und schnellerer Bewurzelung wurden bisher schadlos überstanden. Bereits nach kurzer Zeit weisen uns nämlich die gleichen Pflanzen mit ihrem Neutrieb auf ihren wirklichen Habitus hin. Die aus dem westlichen und zentraltropischen- und aus dem subtropischen Afrika stammende Art hat längst als Neophyt in vielen anderen Teilen der Erde Fuß gefasst. Sie scheint in der Pflege unverwüstlich zu sein und wer sie im Sommer in der Ecke auf dem Balkon vergessen hatte, der sollte sich über ihre wunderschönen Blütenstände dann im Winterquartier nicht wundern.

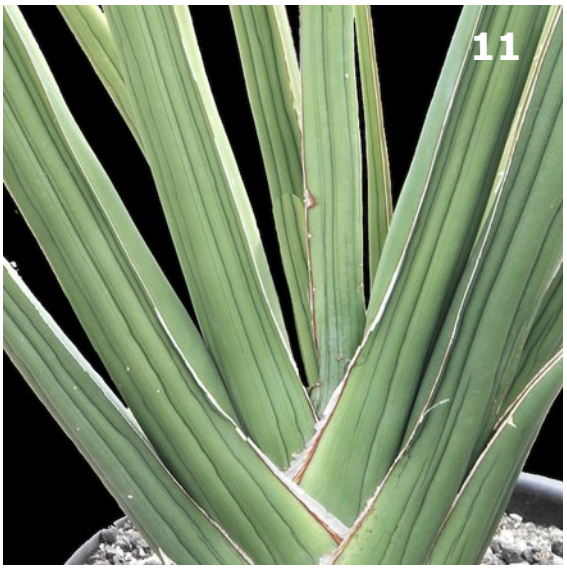
Ein sehr populärer und stabiler Kultivar der Art, *Sansevieria cylindrica* ‘Boncel‘ (Abb. 9), auch als *S.* ‘Boncel‘ oder *S.* ‘Boncelensis‘ bekannt geworden gehört zu den neueren patentierten Gartenbauzüchtungen der letzten Jahre.

Zunächst für einen Hybriden gehalten, entpuppte sich die Sorte sehr schnell als Züchtung von *Sansevieria cylindrica*. Mit den zweizeilig, linear zylindrischen Blättern von 8–20 cm Länge und einem nur 40 cm hohen Blütenstand ist der Kultivar deutlich kleiner als die Art. Vielleicht ist das der Grund für die große Beliebtheit dieser Pflanze?

***Sansevieria ebracteata* – (Abb. 10)**

Auch häufig als „Hunkunda“ oder „Bandipur“ gehandelt, ist diese ausdauernde, schöne asiatische Art kaum aus unseren Sammlungen wegzudenken. Sie wird häufig mit der vollkommen anders aussehenden und von der Koromandelküste stammenden *S. roxburghiana* verwechselt. Dabei unterscheiden sich beide Arten deutlich voneinander allein schon durch ihre Blätter.

Die sehr robust wachsende Sansevierie, bildet schnell neue Ausläufer, welche häufig zu ansehnlichen Pflanzengruppen heranwachsen. Ihre halbzylindrischen Blätter, im Querschnitt halbmondförmig, sind zuweilen bläulich grün oder auch grün, aber immer mit deutlich helleren Querbändern versehen. Sie haben eine raue Oberfläche. Ein bis zu 60 cm langer Blütenstand krönt dann unsere Pflege auch schon mal mit einem bräunlichen Blütenstiel an dem locker 2–5 Blüten pro Büschel sitzen.



***Sansevieria ehrenbergii* – (Abb. 11)**

Von Arabien über das nordöstliche bis zum östlichen Afrika ist diese nicht gerade kleinbleibende aber dennoch sehr beliebte Art weit verbreitet. In privaten Sammlungen werden die Exemplare vermutlich kaum zur Blühreife gelangen. In botanischen Gärten kann man sie dagegen frei ausgepflanzt auch schon mal mit ihren bis zu zwei Meter langen, rispig verzweigten Blütenständen bewundern. Es gibt mittlerweile kleinere Varianten, die in letzter Zeit taxonomisch abgegrenzt wurden bzw. auch als Kultivare in den Handel gelangten.

Eine hiervon ist *S. ehrenbergii* ‘Samurai‘. Die thailändische Züchtung ist eine Zwergform (engl. als „Dwarf“ bezeichnet). Sie wächst sehr langsam und hat sehr scharfkantige, harte Blätter, was ihr mit den gegenständig angeordneten Blattspreiten den Kultivarnamen wohl auch eingebrockt hat. Die weißlich bis dunkleren Längsrillen auf den Blättern verstärken deren Form in besonders ästhetischer Weise.

S. ehrenbergii ist verhältnismäßig kälteempfindlich und verträgt auch nicht gerade Zugluft. Sie sollte keinesfalls unter 15 Grad Celsius gehalten werden. Mit Wassergaben sollte vor allem auch im Winter sehr sparsam umgegangen werden.

***Sansevieria fischeri* – (Abb. 12)**

Ausgewachsene Pflanzen dieser Art erinnern mit ihren voluminösen und sehr rauen Blättern mit einer bis zu 2,50 Meter Höhe und einer leichten Biegung an Stoßzähne von Elefanten. Trotzdem ist diese Sansevierie sehr häufig auch in privaten Sammlungen anzutreffen. Interessanterweise unterscheidet sich die Jugendform mit rosettigen Blättern vollkommen von der ausgewachsenen Form. Immer sind jedoch die Blätter blaugrün gefärbt und haben eine stumpfe, raubuchtige Oberfläche mit einer scharfkantigen rot-weißen Kante. Die Blüten sind kopfig und tauchen neben der Pflanze auf.

Bei der Pflege werden keine besonderen Ansprüche verlangt. Bei einem gut durchlässigen Substrat verträgt die Art gerne auch mal Temperaturen bis 5 Grad Celsius und ist damit etwas robuster als viele andere Artgenossen.

***Sansevieria francisii* – (Abb. 13)**

Wie eine kleine Pagode sieht die in den 80er Jahren erst bekannt gewordene *S. francisii* aus. Die Art ist nur auf einem kleinen Areal in der Nähe von Garsen in der Küstenprovinz in Kenia heimisch. Sie wurde massig in Fernost vermehrt und in den Handel gebracht. Ihre besondere Wuchsform unterscheidet sich durch die in 5 Reihen angeordneten bis zu 40 zylindrischen Blätter erheblich von anderen Arten. Mit oberirdisch verlaufenden Ausläufern bildet sie immer wieder neue kleine „Pagoden“ aus, die nicht so schnell voneinander getrennt werden sollten. Ganz typisch für diese Art ist die stets kürzere Narbe im Verhältnis zu den Staubblättern. Dieses Merkmal konnte bisher nur bei dieser Art beobachtet werden.

Die Sansevierie verträgt vor allem viel Sonne und hohe Temperaturen. Bei mäßigen Wasser-

gaben und mit einer gut durchlässigen Einheitserde läßt sich diese gutwüchsige Sansevierie problemlos kultivieren. Im Winter darf die Temperatur keinesfalls 15 Grad Celsius unterschreiten. Düngergaben sind nur mäßig anzuwenden. Pflanzen die bereits mehrere Jahre im gleichen Substrat stehen, sind jedoch sehr dankbar für eine einmalige Gabe von sogenannten „Kakteendünger“ im Jahr. Dabei sollte unbedingt nur die Hälfte der empfohlenen Konzentration des Düngers innerhalb der Hauptwachstumsperiode angewandt werden.

***Sansevieria gracilis* – (Abb. 14)**

Wie der Name schon vermuten lässt, geht es hierbei um eine Sansevierie, die schlank und schmächtig herüberkommt. Dabei handelt es sich um eine überaus wuchs- und blühfreudige Art. Mit über den Boden laufenden, leicht aufsteigenden beschuppten Ausläufern, die am Ende in 8–12 zylindrisch geformte Blätter übergehen, ist schnell der Pflanzentopf voll. Stets sind die äußeren Blätter kürzer als die Inneren. Die in einem Jahr gewachsenen Ausläufer blühen meist schon im nächsten Jahr. Geteilt sollte immer erst dann werden, wenn es gleich gar nicht mehr geht. Auch diese Sansevierien-Art verträgt viel frische Luft und viel Sonne. Sie belohnt uns beinahe pünktlich jedes Jahr mit wunderschönen weißen und verhältnismäßig großen Blüten von besonderer Eleganz, dabei werden an die Haltungsbedingungen keine besonderen Anforderungen gestellt.

***Sansevieria hallii* – (Abb. 15)**

Ursprünglich in Simbabwe gefunden, erstreckt sich das Verbreitungsgebiet dieser ungewöhnlichen Sansevierie von Mosambik bis nach Südafrika. Trotzdem wurde die beliebte Art erst 1996 gültig beschrieben. Die 1 bis 3 dickfleischigen Blätter pro Trieb stehen aufrecht oder zurückgebogen. Sie sind bei Jungpflanzen zungenförmig und haben später eine Baseballschlä-

ger-Form. Die Art ist äußerst variabel, so dass die Blätter zuweilen blauschimmernd, rosafarben oder auch silberfarben scheinen. Das Aufregendste ist der 16 cm Durchmesser der Blüte, die einfach-kopfig an der Basis erscheint und bis zu 10 cm langen Blütenröhren hat. Die Blüten selbst sind weiß bis cremefarben und violett getönt. Mit ihren bis zu 90 cm langen Blättern benötigt diese Pflanze allerdings etwas mehr Platz.
S. hallii und ihre Sorten gehören zu den robustesten Sansevierien überhaupt. Sie vertragen auch schon mal Temperaturen, die eigentlich eher für Kakteen üblich sind, neigen jedoch oft im Frühjahr bei starker Sonneneinstrahlung zu leichten Verbrennungen.

***Sansevieria hargeisana* – (Abb. 16)**

Erst 1994 wurde diese aus Somalia, westlich von Hargeisa, stammende Art entdeckt. Die relativ kleine *Sansevieria* hat zylindrisch geformte sehr raue Blätter und kommt erst in Höhenlagen ab 1200 Meter vor. Da sie nur in einem relativ kleinem Areal vorzufinden ist und sehr langsam wächst, ist sie auch heute in Sammlungen selten anzutreffen.
Die Blütenstände erscheinen im Verhältnis zur Pflanzengröße recht opulent und machen sie wirklich zu etwas Besonderem. Sie gehört zu den empfindlicheren Arten und eignet sich nicht als Anfängerpflanze.

***Sansevieria kirkii* – (Abb. 17 bis 20)**

Sie ist zweifelsfrei eine der beliebtesten Arten mit kopfförmigen, riesigen Blüten deren Blütenbüschel bis zu 10 cm lang werden können. Sie hat lederig glatte aber auch sehr harte Blätter mit unterschiedlichen Zeichnungen und Farbtönen, was Sammlerherzen höher schlagen läßt. Richtig alte und große Stücke entfalten erst ihre volle Schönheit. Immer wieder werden Sorten mit neuen Blattzeichnungen entdeckt, wie *S. kirkii* 'Silver Blue' (Abb. 17), *S. kirkii* 'Friends' (Abb. 19) oder auch *S. kirkii* 'Blue Coral' (Abb. 20). Die mit leicht bräunlicher Zeichnung versehene *S. kirkii* 'Coppertone' (Abb. 18) wurde zu-

15

16

17

18

19

20

weilen auch als Varietät beschrieben. Benannt wurde die Art bereits 1887 nach dem britischen Generalkonsul aus Sansibar und Pflanzensammler in Ostafrika John Kirk (1832–1922), der sie auch als Erster entdeckt hatte. In der Kultur gehört die Art, wie auch alle ihre Sorten zu den Pflegeleichtesten unter den Sansevierien und ist damit eine der dankbarsten Anfängerpflanzen.

***Sansevieria masoniana* – (Abb. 21)**

Viele Jahre wurde diese aus Zentralafrika stammende Art unter dem Kultivarnamen 'Mason Congo' kultiviert, bevor sie im Jahre 2000 erst als eigenständige Art gültig beschrieben wurde. Das Artepitheton ehrt den Landwirt und Sammler von sukkulenten Pflanzen Maurice L. Mason (1912–1993). Die riesigen bis zu 1 m langen und 18 cm breiten Blätter stehen verkehrt lanzettlich und verleihen der Art etwas Majestätisches.

21

22

Eine einzelne Pflanze braucht viel Platz und kann mit ihren bis zu 4 cm dicken Rhizomen schon einen ganz ansehnlichen Klumpen bilden. Eine sehr beliebte und sehr dekorative Art bei der es vor allem auf die schöne Blattzeichnung ankommt. In Kultur sollte stets auf genügend Wärme geachtet werden. Kühlere Perioden übersteht die Art zwar sehr gut, stagniert jedoch im Wachstum und verliert deutlich an Rhizommasse.

***Sansevieria metallica* – (Abb. 22)**

Bei dieser weit verbreiteten Sansevierie hat man wirklich den Eindruck, dass ihre Blätter aus Metall wären. Die leicht gewellten und weißlich oder rotbraun geränderten Blätter unterstreichen diesen Eindruck. Frei ausgepflanzt erreichen die Blätter eine Länge bis zu 1,50 m. Die Blüten nehmen sich dagegen bescheiden aus. Sie wurden in Kultur auch weniger beobachtet.

Von dieser Art werden häufig Samen angeboten. Eine Anzucht lohnt sich besonders auch für den Anfänger, da die Art pflegeleicht und mit den derben, glatten Blättern gut wüchsig ist. Dabei können im juvenilen Stadium die Blätter zuweilen an Form und Farbe sehr unterschiedlich sein.

***Sansevieria parva* – (Abb. 23 bis 24)**

Bei dieser Art denkt man zunächst an „klein“ und „unbedeutend“ und liegt dabei nur zum Teil richtig. Die glatte zart blättrige und bereits seit 100 Jahren bekannte Art ist zwar klein aber nicht unbedeutend. Sie ist leicht zu pflegen, gut wüchsig, bildet ansehnliche kleine Polster und blüht schon beizeiten. Vorausgesetzt man belässt sie in der Gruppe und teilt die rosettig angeordneten Blätter nicht so schnell. Eine besonders grazile Form ist die unter dem Namen *S. parva* (R 0808) von Dave Richards aus der Ruvuma Provinz im Südwesten Tansanias eingeführte Form. Im Verhältnis zur gesamten Pflanze scheinen die Blüten hier besonders prächtig zu sein (Abb. 23).

S. parva hat zumeist matt-rosa gefärbte Blüten, diese können jedoch auch manchmal gelblich sein (Abb. 24). Eine lange vernachlässigte Sansevierie, die sich besonders für die Fensterbrettpflege eignet findet in den letzten Jahren immer mehr Liebhaber.

In Kultur sollte auf ein gut durchlässiges und mageres Substrat geachtet werden. Als typische Vertreter der Savannen macht sich bei der heimischen Pflege ein schattierter, von starker Sonneneinstrahlung verschonter Platz besonders gut. Wärme und Trockenheit wird besser vertragen als zuviel Feuchtigkeit und Temperaturen unter 15 Grad Celsius.

***Sansevieria phillipsiae* – Abb. 25)**

Die aus dem nordöstlich tropischen Afrika stammende Art ist stammbildend mit oberirdisch verlaufenden, bis zu 20 cm langen und 1,5 cm dicken Ausläufern. Sie eignet sich besonders als Ampelpflanze und sollte keinesfalls zu schnell auseinander gepflanzt werden. Während die zylindrisch geformten Blätter bis zu 46 cm lang und 2 cm dick werden, bildet die Art immer wieder neue Seitentriebe aus, wovon der eine oder andere wunderschöne, bis zu 30 cm lange Blütenstände zeigt. Diese sind dann mit 3 bis 6 Blüten pro Büschel mit einer jeweiligen Blütenröhre von 1 cm Länge besetzt.

***Sansevieria pinguicula* – (Abb. 26)**

Zu den absoluten Top-Favoriten unter den Sansevierien gehört die erst seit 1964 bekannte Art. Sie ähnelt mit ihren dickfleischigen Blättern eher einer Agave als einer Sansevierie. Sie kommt nur in einem sehr kleinen Habitat in Kenia vor und scheint sich auf Stelzen fortzubewegen. Darum wird sie heute auch als der Inbegriff der „Walking Sansevieria“ angesehen. Eine erfolgreiche Kultur erreicht man bei dieser äußerst beliebten Art nur durch längere Trockenzeiten, einem vollsonnigen Standort mit viel Wärme und vor allem durch ein nicht zu tiefes einpflanzen, wie man an der Abbildung erkennen kann.

***Sansevieria powysii* – (Abb. 27)**

Eine der jüngeren, aber zugleich sehr beliebten, rispig verzweigt blühenden neuen Arten aus Kenia hat vor allem als Jungpflanze schnell Einzug in unsere Sammlungen gehalten. Bei dieser Pflanze kommt es vor allem auf die Wuchsform und die spiralförmig angeordneten, an der Basis breiteren und zur Spitze dreieckig zugespitzten Blätter an, die einen wunderschönen rotbraun und weißlich ab fasernden, leicht gewellten Rand aufweisen. Die robust erscheinende Art gehört aber zu den Empfindlicheren und sollte keinesfalls unter 15 Grad Celsius gehalten sowie vor zuviel Wassergaben geschützt werden. Eine interessante Art, die bei richtiger Kultur leicht bereifte Blätter aufweist.

***Sansevieria sinus-simiorum* – (Abb. 28)**

Eine erst seit 2002 bekannt gewordene Art aus dem subtropischen Malawi. Die großen kräftigen D-förmigen Blätter pro Trieb mit der wachsartig glatten Oberfläche und einer Länge bis zu 1 m geben der Pflanze eine besondere Attraktivität. Die einfach, kopfigen Blütenstände werden bis zu 30 cm hoch. Die vielblütigen Büschel erreichen einen Durchmesser von 19 cm. Trotz ihrer Größe wurden in Topfkultur bisher gute Erfolge erzielt und einzelne Stücke bereits zur Blüte gebracht. Wer kann zu solch einer Pflanze schon nein sagen?

***Sansevieria suffruticosa* – (Abb. 29)**

Die halb strauchförmige Art mit oberirdisch verlaufenden Ausläufern ist schon seit 1915 aus dem nordöstlichen bis östlich tropischen und subtropischen Afrika bekannt.

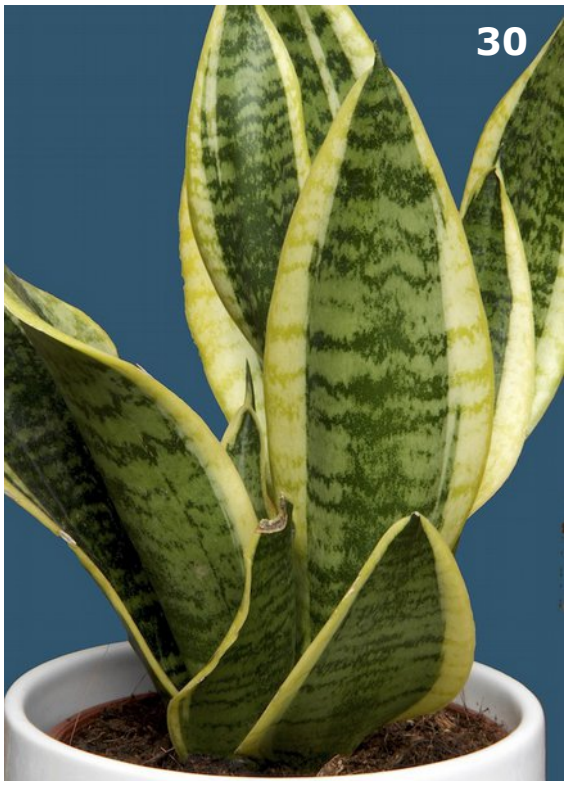
Ihre zylindrisch geformten Blätter stehen oft etwas durcheinander. Die Art wird häufig mit *Sansevieria cylindrica* verwechselt; besonders im Jugendstadium. Bei luftig, sonniger Haltung bilden sich zuweilen trockene Stellen an den Blättern aus, was ihr auch den Namen eingebrockt hat. Sie ist gut wüchsig und belohnt uns mit ihrem riesigen Blütenstand, der mit 4 bis 6 cm im Durchmesser großen Büscheln dicht mit bis zu 5 Blüten pro Büschel besetzt ist.

Sansevieria trifasciata

Keine Sansevierie ist so bekannt, wie diese schöne Art, die mit ihren weit über 100 Sorten weltweit anzutreffen ist. Einst in Indien beschrieben, stammt sie doch ursprünglich aus Zentralafrika und galt lange Zeit als hervorragender Faserlieferant. Der Trivialname „Bogenhanf“ ist Indiz und Synonym zugleich. Viele bekannte Kulturanweisungen basieren größtenteils auf diese Art und ihre vielen Abkömmlinge mit Unterschieden in Blattgrößen, Grüntönungen und Grad der Panaschierung.

Eine sehr häufig in Baumärkten und Gärtnereien leicht zu bekommende Sorte mit schönen panaschierten Blättern ist ***Sansevieria trifasciata* ‘Futura Simplex‘ (Abb. 30)**. Die robuste Pflanze verzeiht so ziemlich alles und blüht relativ leicht. Beim Gießen sollte darauf geachtet werden, dass kein Wasser in die Blattrosette gelangt, da es sonst zum abfaulen des Triebes führen kann. Große Gruppen sind besonders attraktiv und sollten nicht so schnell auseinander gepflanzt werden. Eine weitere sehr schöne, fast silber panaschierte Sorte ist ***Sansevieria trifasciata* ‘Manolin‘ (Abb. 31)**. Sie gehört zu den neueren interessanten Züchtungen, die sich eigentlich von dem bekannten Kultivar S. trifasciata ‘Bantel´s Sensation‘ nur wenig unterscheidet.

Alle zum großen Trifasciata-Komplex gehörenden Sorten haben natürlich auch die typisch weißen bis zu acht Blüten pro Büschel, die sich wie bei allen Sansevierien nachts voll öffnen und einen süßlichen Duft verströmen.



Allgemeine Pflegetipps bei Sansevierien

Das Bild der Sansevierien wird häufig immer noch durch eine einzige Art, nämlich durch *Sansevieria trifasciata* und ihre mittlerweile mehr als 100 Sorten geprägt. Besonders die panaschierten Formen dieser Pflanze finden großen Anklang bei den Pflanzenliebhabern. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass die vielen Kulturhinweise größtenteils auf diese eine Art zugeschnitten sind. Im besonderen Fokus stand hierbei immer die lange Zeit als eigenständige Art aufgefasste *Sansevieria trifasciata* 'Laurentii' (**Abb. 1**). Mit ihren aufrecht stehenden, linealisch lanzettlichen und panaschierten Blättern gehört dieser Kultivar weltweit zu den bekanntesten und sicher auch beliebtesten Zimmerpflanzen überhaupt.

Weniger bekannt ist, dass viele Sansevierien-Arten vor Einführung der Kunstfaser industriell als Faserlieferanten genutzt wurden. Daher auch der deutsche Trivialname „Bogenhanf", denn die langen Fasern dieser Pflanzen eigneten sich besonders gut für die Herstellung von Bogensehnen. Der kommerziellen Nutzung haben wir auch die vielen Hahnii-Züchtungen aus den USA zu verdanken, denn diese enthalten viel nutzbares Fasermaterial. Jenen speziellen Züchtungen schulden wir aber auch das Gerücht, dass Sansevierien angeblich nicht blühen. Für die Hahnii-Züchtungen mit den unterschiedlichsten Blattfärbungen trifft das auch zu, denn sie verlassen nie den juvenilen Status, bei allen anderen Sansevierien trifft das jedoch nicht zu.

Allgemeine Tipps!

Licht + Temperaturen

Keine direkte Sonneneinstrahlung, kaum oder gar kein UV-Anteil sowie wenig Temperaturschwankungen fördern zwar das gleichmäßige Blattwachstum aber auch die Etiolierung (Vergeilung) der Pflanzen. Direkte oder indirekte Sonnenstrahlung mit hohem UV-Anteil sowie Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht führen zu einer größeren Blühwilligkeit, gedrungenem gleichmäßigem Blattwachstum und bei panaschierten Arten zu deutlich breiteren gelben oder weißen Blattanteilen. Nicht unter 15 Grad Celsius kultivieren!

Wassergaben

Weniger ist oft besser als zuviel. Erst wieder gießen, wenn eine Durchtrocknung erfolgt ist. Indirekte Wassergaben sind hierbei vorteilhafter. Die flachblättrigen Arten benötigen oft mehr Wassergaben als die zylindrischen Arten.

Substrat

Ähnlich wie bei anderen Sukkulenten, z.B. Kakteen, sollte das Substrat gut Wasserdurchlässig sein. Es muss aus mindestens 1/3 groben Sand bestehen. Kaum Humus- und Lehmanteile sind vorteilhafter.

Düngung

In der Wachstumszeit mit handelsüblichen Kakteendünger, ein bis zwei mal jährlich.

Vermehrung

Erfolgt durch Aussaat (Keimdauer ca. 4 bis 6 Wochen), Teilung oder durch Stecklinge. Bei panaschierten Arten erhält man die Blattzeichnung nur durch Wurzelteilung.

Die Vielfältigkeit der Sansevierien ist größer als häufig angenommen. Allgemein gültige Pflegetipps können bei der Pflege dieser Hochsukkulenten helfen und sollen eine grundsätzliche Orientierung geben. Viele Arten verlangen jedoch eine individuelle Behandlung und sind gar nicht so unempfindlich, wie behauptet wird.

Auch sind nicht alle Arten immer gleich für den Anfänger geeignet. Sansevierien sind über den gesamten afrikanischen Kontinent verteilt und daher auch verschiedenen ökologischen Bedingungen ausgesetzt. Allgemein gültige Angaben für eine erfolgreiche Kultur können somit nur den kleinsten gemeinsamen Nenner darstellen.

Abb. 2 – ***Sansevieria phillipsiae***

Die richtige Unterbringung

Eine verantwortungsvolle Pflege beginnt mit einem Blick auf die jeweiligen Standortbedingungen wo unsere Pflanzen herkommen. Sansevierien gedeihen in ihrer Heimat im heißen Wüstenboden, windgeschützt an Felsgestein angelehnt, an sonnigen wie auch an schattigen Plätzen, auf Savannenland, unter Bäumen und Sträuchern aber immer auf relativ mineralisch zusammengesetzten Boden. Es grenzt darum an ein Wunder, dass diese Pflanzen in unseren Breiten mit weniger Sonne genauso zufrieden sind wie an ihrem Standort.

Tatsächlich lieben Sansevierien genau wie wir Menschen den gleichen Temperaturbereich. Je nach Art überstehen sie die kalten Wüstennächte und die heißen Wüstentage in ihrer Heimat problemlos. Ob Fensterbrett, Wintergarten, über der Wohnzimmerheizung (**Abb. 1**) oder im Badezimmer sie fühlen sich in unseren Wohn- und Schlafräumen genau so wohl wie in unseren Arbeitsräumen und Büros, in Kindergärten und Schulen, in Einkaufszentren wie auch in gut temperierten Gewächshäusern (**Abb. 2**).

Gerade deshalb haben sie vermutlich ihren Siegeszug um die Welt angetreten und sind heute in Kultur überall auf der Erde anzutreffen.

Sansevierien sind eigentlich die idealen Home-Pflanzen, die mit allen örtlichen Bedingungen stets gut zurecht kommen.

Je heller und sonniger der Standort ist, desto besser ist es für unsere Pflanzen. Insbesondere die zylindrischen Formen lieben die Sonne und Wärme. Die flachblättrigen Arten kommen hingegen auch mit weniger Licht aus.

Hierbei sollte Folgendes Beachtung finden:

An trockenen, warmen und hellen Standorten haben Sansevierien ein kompakteres Wachstum, die Blätter vermehren sich nicht so viel, die Blühfreudigkeit ist größer. An feuchten, kühlen, dunkleren Standorten wird die Blühfreudigkeit gehemmt, es wachsen mehr Blätter (Pfennig 1977).

Die Sansevierien sind nicht nur am Fenster ein sehr dekorativer Blickfang (**Abb. 4** – *S. francisii*). Sie schmücken mittlerweile Wohnräume, Einkaufszentren, Büros und andere Arbeitsstätten. Zugluft sollte dabei, wie bei den meisten Zimmerpflanzen, möglichst vermieden werden.

In den warmen Sommermonaten können die Sansevierien bei hochsommerlichen Temperaturen gerne auch im Freien stehen (**Abb. 3** – in der Sommerfrische). Geeignet sind Terrassen und Balkone und geschützte Südlagen. Je nach Art sollten sie halbschattig bis sonnig stehen (**Abb. 5** – auf der Eingangstreppe)

Zur Vermeidung von Verbrennungen durch die Sonne ist vorher ein langsames Umgewöhnen sehr ratsam. Damit es nicht zu Blattverbrennungen kommt sollte man anfänglich den Sommerfrischlern mehr Schatten gönnen.

Die Auswahl der Pflanzengefäße

Obwohl auch Sansevierien zu den recht anspruchslosen Pflanzen zählen, ist die richtige Auswahl der Pflanzengefäße nicht allein nur ein ästhetischer Anspruch. Je nachdem wo unsere Pflanzen und an welchem Ort sie untergebracht sind entscheidet über die Form und Farbe der Behältnisse.

Im Prinzip sind alle Materialien für Sansevierien gut geeignet. Wichtig ist, dass zwischen Topf und Übertopf genügend Platz vorhanden ist, damit das überschüssige Wasser aufgenommen werden kann. Gleiches gilt auch bei Verwendung von Untersetzern welche passend zum Pflanztopf sein sollten.

Plastikbehältnisse gibt es mittlerweile in allen Größen und Formen. Sie wärmen bei Sonneneinstrahlung die Wurzeln, allerdings speichern sie die Feuchtigkeit länger, was sich nachteilig auswirken kann. Es besteht die Gefahr, dass zu viel Nässe Fäulnis oder auch die Ansiedlung von Schimmel, Pilzen und Bakterien fördert. Entscheidend für die Verwendung ist deshalb auch das richtige Substrat und eine gute Ableitung für das überschüssige Gießwasser.

Ton- und Terrakotta-Töpfe haben den Vorteil, dass sie atmungsaktiv und feuchtigkeitsausgleichend sind, die Pflanzen sind somit vor Staunässe geschützt. Gleichzeitig bieten sie den größeren von ihnen eine bessere Standfestigkeit und sehen schöner und natürlicher aus.

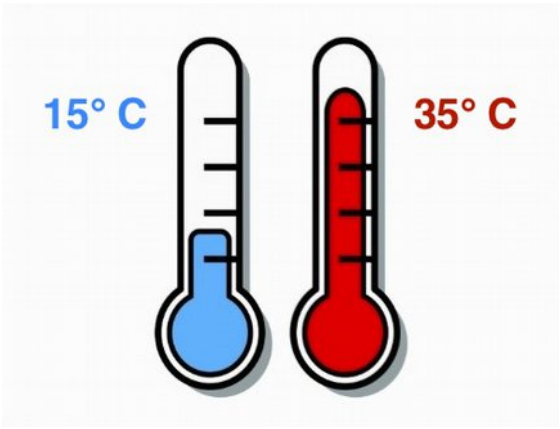
Es ist immer aber auch eine Frage, wo sich die Pflanzen befinden. In einem Gewächshaus sind platzsparende einfache Plastiktöpfe vorteilhafter. Halte ich meine Sansevierien, wie häufig der Fall, in den Wohn- und Schlafräumen, dann eignen sie sich auch für ästhetische Gestaltungsmöglichkeiten sehr gut und für die Hydrokultur oder auch für dekorative Gefäße, teils ohne Wasserablauf, denn eine Drainage kann schon mit wenigen Kieselsteinen oder Tonscherben gelegt werden.

Es gilt folgende Regel:

Die Größe der Wurzeln entscheidet über die Größe des Pflanzengefäßes. Umgepflanzt wird erst dann, wenn die Wurzeln bereits den Topf sprengen!

Einflüsse von Licht, Luft und Temperatur

Sansevierien gehören zu den typischen Bewohnern der Afrikanischen Savanne, dem Trockenbusch und den lichten Trockenwäldern. Die wärmeliebenden Sukkulenten sollten darum auch niemals unter 15 Grad Celsius gehalten werden. Sie eignen sich ganz besonders für die Pflege in unseren Wohn- und Arbeitsräumen wo sie so nebenbei schädliche Substanzen aus unserer Atemluft beseitigen können.



Einige Arten vertragen auch kurzfristig niedere Temperaturen. Es bleibt allerdings unsicher, ob sie sich weiterentwickeln.

Beachte folgende Regel!

Sansevierien sind wärmeliebende Pflanzen! Sie benötigen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auch im Winter mindestens 15° C. Temperaturen über 35° C werden problemlos vertragen, führen aber in der Regel zur Wachstumsstagnation.

Je nach Feuchtigkeitsgrad des Substrates konnte ich in der Folge eine Wachstumsstagnation feststellen.

Eine durch zu niedrige Temperaturen hervorgerufene Stagnation führt bei zylindrischen Arten zu ein zeitversetztes, vollständiges Absterben der Blätter. Erst nach einer einjährigen Pause und bei höheren Temperaturen kam es bei diesen Pflanzen, obwohl ich sie schon fast abgeschrieben hatte, zu einem schnellen Neuaustrieb. Bei den flachblättrigen Arten ist meist sofort eine Reaktion sichtbar. Ihre Blätter vertrocknen gleich und oft verabschiedet sich eine solche, zu kühl gestandene Pflanze sofort oder es erfolgt ein Neuaustrieb aus dem Rhizom.

Mit der allgemein gültigen Regel (15–35) geht man kein Risiko ein!

Während man bei den Maximaltemperaturen keine Unterschiede feststellen kann, unterscheidet man bei den minimalen Temperaturen drei Gruppen:

(1) Hierbei handelt es sich um die härtesten und widerstandsfähigsten Sansevierien überhaupt. Sie bilden die absolute Ausnahme, weil sie teilweise sogar leichten Frost überstehen. Hierzu zählen: *Sansevieria aethiopica, S. hallii, S. subspicata und S. pearsonii.*

(2) Hierbei handelt es sich um relativ unempfindliche Sansevierien, die Temperaturen nahe 0° C vertragen (ähnlich wie die meisten Kakteen). Hierzu zählen: *Sansevieria cylindrica, S. dawei, S. erythraeae, S. fischeri, S. hyacinthoides, S. kirkii, S. masoniana und S. varians.*

(3) Der größte Teil der Sansevierien sind wärmeliebend und vertragen keine Temperaturen unter 15° C. Hierzu zählen insbesondere: *Sansevieria bacularis, S. eilensis, S. ehrenbergii, S. perrotii, S. pinguicula, S. powellii, S. robusta* und alle flachblättrigen Arten.

Sansevieria trifasciata 'Hahnii Crested' würde bei zu wenig Licht ihren Habitus schnell verlieren.

Wenn Sansevierien häufig bei uns in den Wintermonaten blühen, dann liegt das offensichtlich an ihrer Herkunft südlich des Äquators. Obwohl sie ansonsten auf Lichtintensität, sprich Sonneneinstrahlung stark reagieren, scheinen sie jedoch den anders gearteten Jahresrhythmus nicht ablegen zu können.

Grundsätzlich gilt aber, dass keine direkte Sonneneinstrahlung, kaum oder gar kein UV-Anteil im Licht und wenig Temperaturschwankungen zwar das gleichmäßigere Blattwachstum anregen aber auch die Etiolierung (Vergeilung) der Pflanzen fördern.

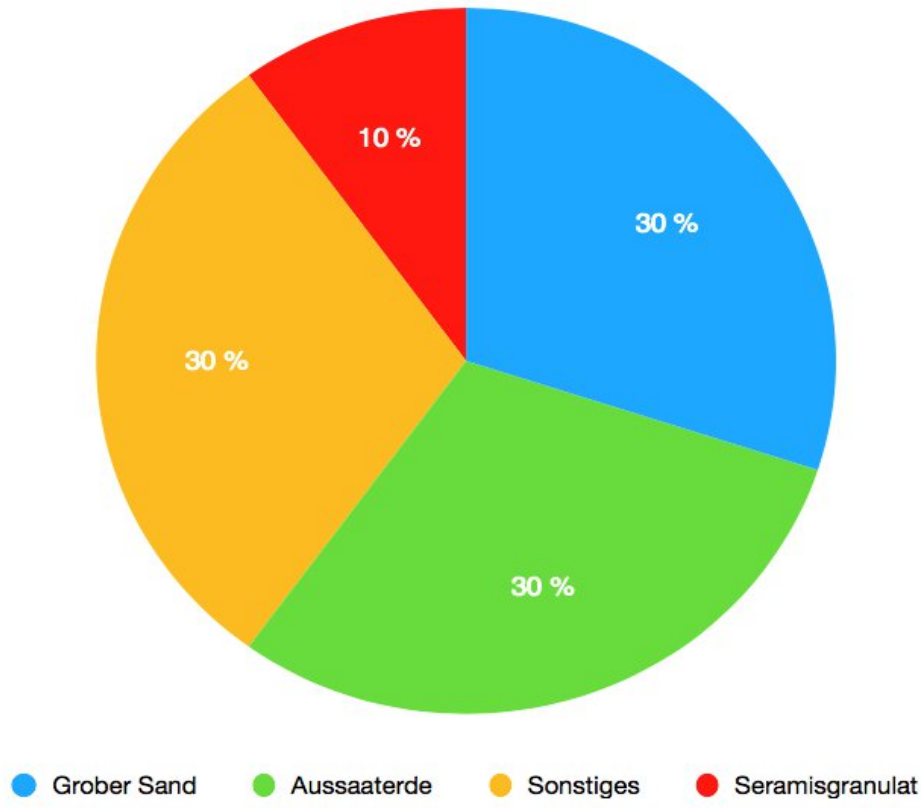
Im Gegensatz dazu führt die direkte oder indirekte Sonneneinstrahlung mit hohem UV-Anteil und stärkere Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht, zu einer größeren Blühwilligkeit und einem gedrungenen, gleichmäßigen Blattwachstum. Bei den panaschierten Arten bedeutet zu wenig Licht sogar der Verlust der Panaschierung. Kunststück - diese Pflanzen können ja nur Fotosynthese im Grünanteil ihrer Blattanlagen betreiben. Bei zu wenig Licht wird darum der Grünanteil erhöht und die Panaschierung einfach aus Überlebensgründen zurückgenommen.

Welches Substrat ist geeignet?

Eine erfolgreiche Kultur basiert vor allem auf der richtigen Erdmischung oder dem Substrat, wie der Gärtner sagt. Sansevierien vertragen so ziemlich jede Erdmischung wenn sie möglichst wenig oder keine Humusanteile aufweist. Leider werden häufig die meisten Arten auf reinem Torfmull mit geringen Anteilen von Bims oder in reinem Kokosfasersubstrat in den Handel gebracht.

In einem solchen Fall sollten die Pflanzen möglichst schnell umgepflanzt werden. Bimsstein ist an sich auch für die Sansevierien geeignet, bindet jedoch stark Feuchtigkeit und darum sollte der Anteil nicht über zehn Prozent hinausgehen. Das Kokosfasersubstrat ist klein geschnitten und ebenfalls nur zu einem geringeren Anteil für Sansevierien gut geeignet.

1



Wie muss nun aber das richtige Substrat für unsere Sansevierien beschaffen sein?

Meine seit über vielen Jahren erfolgreich verwendete Erdmischung basiert auf folgendem Mischungsverhältnis:

30 % handelsübliche Aussaaterde,
30 % grobkörniger Sand/Kies,
30 % Sonstiges,
10 % Seramis® oder gebrannter Ton/Lehm

Handelsübliche Aussaaterde oder auch Anzuchtserde enthält wenig Humus und hat sich deshalb sehr gut bewährt.

Um das Substrat wasserdurchlässig zu halten ist ein Grobkiesanteil von mindestens 30%; besser bis zu 50% eine gute Voraussetzung.

Unter „Sonstiges“ fallen Beimengungen, die den Mineralstoffanteil verbessern und für ein gesundes Wurzelwachstum sorgen. Hierzu zählen Aktivkohlegranulat oder Aktivkohlepulver, Blähschiefer, Ziegelgrus, Perlite und feine Pinienrinde, Lavasplitt etc. Wenn hier von 30% gesprochen wird, dann besteht dieser Anteil immer aus unterschiedlichen Komponenten.

Ziegelgrus ist natürlich nur dann sinnvoll, wenn kein Seramis-Tongranulat (**Abb. 2**) zur Verfügung steht. Im Handel sind verschiedene Granulatgrößen je nach Bedarf erhältlich.

Wichtigste Voraussetzung für ein gutes Sansevierien-Substrat ist ein hoher Mineralstoffanteil!

Das Substrat ist dann richtig, wenn es im feuchten Zustand mit der Hand zusammengedrückt auch nach dem öffnen wieder auseinanderfällt. Wenn ihre Mischung diese Voraussetzungen hat, dann ist sie richtig und ihre Pflanzen werden es ihnen lohnen.

Gute Erfahrungen wurden auch in den letzten Jahren mit der Hydrokultur bei Sansevierien gemacht. Hierbei hat sich der reine Blähton, ein Tongranulat in verschiedenen Größen besonders bewährt (**Abb. 3**).

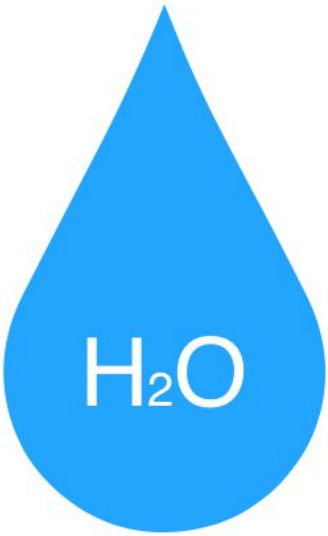
Beachte auch folgende Regel!

Neuerworbene Pflanzen sollten grundsätzlich eine Zeit separat von den in der vorhandenen Sammlung befindlichen Stücken gehalten werden.

Besser man topft sie gleich aus und hält sie mindestens vier Wochen trocken und warm in Quarantäne quasi. Anschließend topft man die neuen Pflanzen in das eigene Substrat.

So vermeidet man nicht nur falsche Erdmischungen, sondern vor allem auch das Einschleppen von diversen Schädlingen, die sich vor allem in der mitgelieferten Erde häufig verstecken und die eigene, gesamte Sammlung befallen könnten.

Gießen und Düngen



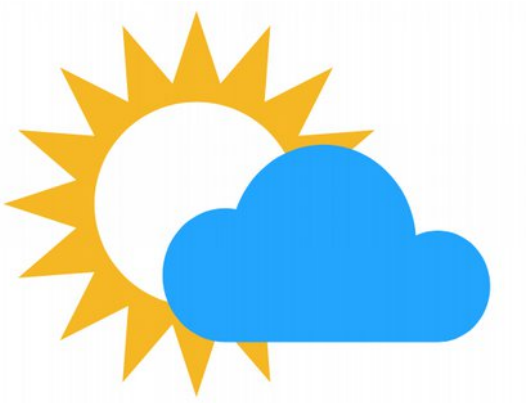
Grundsätzlich gilt folgende Regel:

1. Wenn eine Pflanze wächst und wenn sie Blüten treibt, dann braucht sie Wasser.
2. Je schneller sie wächst desto mehr Wasser braucht sie.
3. Je wärmer der Standort ist desto mehr Wasser benötigen die Pflanzen, da ja auch die Verdunstung höher ist.
4. Je kälter es beispielsweise aber im Herbst wird desto weniger dürfen wir gießen; im Winter sehr selten und nur sehr wenig.

Sukkulente Pflanzen wie unsere Sansevierien, die es gewohnt sind in niederschlagsarmen Regionen zu überleben, kommen mit weniger Wassergaben viel besser zurecht. Sie brauchen darum auch in der Hauptwachstumsperiode nur alle ein bis zwei Wochen gegossen werden. Der Härtegrad des Wassers spielt dabei eine untergeordnete Rolle.

Sansevierien überstehen diese Trockenperioden viel müheloser als zu viele Wassergaben. Sie brauchen selbst auch im Sommerurlaub keine Vertretung und können dabei auch schon mal sechs Wochen ohne Wasser auskommen.

In den Herbst- und Wintermonaten sollte dagegen weniger regelmäßig gegossen werden, vor allem auch dann, wenn die Temperaturen sinken. Das gilt natürlich auch im kalten Sommer und für alle anderen Jahreszeiten wo die Licht- und Temperaturverhältnisse sinken.



Beim Gießen sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass kein Wasser in die Blattrosetten gelangt. Passiert es dennoch einmal, dann sollte man mittels Herauspusten oder Absaugen das eingedrungene Gießwasser wieder entfernen,

will man nicht, dass einzelne Triebe oder auch ganze Pflanzen einfach wegfaulen (**Abb. 1**).

Lange feuchte Oberflächen oder auch Staunässe führen zu Wurzelfäule, zur Pilz- oder auch Moosbildung und letztlich auch zum Absterben der Pflanzen.

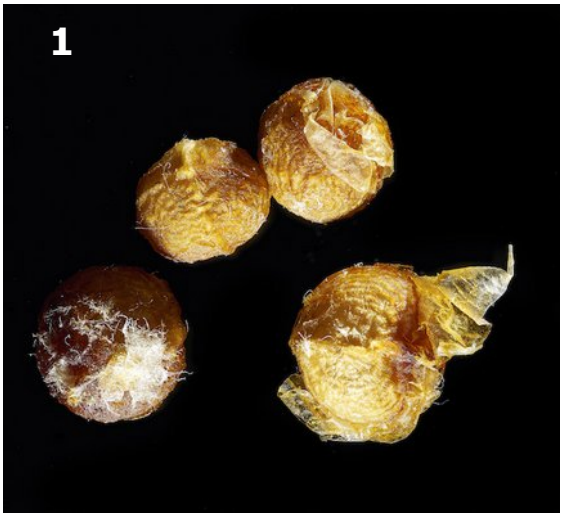
Nach meinem Kenntnisstand hat noch nie Trockenheit zum Absterben der Pflanzen ausgereicht - selbst urlaubsbedingte Abwesenheiten von sechs Wochen sind unschädlich aber zu viele oder zu häufige Wassergaben.

Bei den Wassergaben ist also stets Fingerspitzengefühl gefragt. Bei Sansevierien gibt es keinen festen Zeitplan. Jede Pflanze, auch häufig sogar von der selben Art, will individuell behandelt werden. Grundsätzlich vertragen Sansevierien lange Trockenzeiten problemlos. Viele Arten haben hierfür sogar spezielle Praktiken entwickelt. Flachblättrige Arten falten häufig ihre Blätter in den Trockenzeiten (**Abb. 2** – *Sansevieria aethiopica*), während zylindrische Arten tiefe Rillen und Furchen ausbilden. In dieser Zeit sollte möglichst nicht oder zumindest sehr sparsam gegossen werden. Da man nie genau weiß wann die Trockenzeiten beendet sind, hat sich hierbei eine mäßige indirekte Bewässerung bewährt. Auch in der Vegetationsperiode ist mit Wassergaben stets sehr dosiert umzugehen. Erst wenn das Substrat etwa bis zu zwei Zentimeter durchgetrocknet ist, sollte erneut gegossen werden.

Düngergaben sind bei Sansevierien eigentlich nicht unbedingt nötig und sollten darum auch sehr sparsam angewendet werden. Pflanzen, die schon einige Jahre im gleichen Substrat stehen, können ein Mal im Jahr mit sogenanntem Kakteendünger oder einem stickstoffarmen wasserlöslichen Granulat mit 50 % der empfohlenen Konzentration innerhalb der Hauptwachstumsperiode versorgt werden.

Vermehrungsmöglichkeiten

Sansevierien werden durch Aussaat (Keimdauer ca. 4 bis 6 Wochen), durch Teilung oder durch Stecklinge vermehrt. Samen sind relativ schwer zu bekommen, nicht nur weil bei Sansevierien jeder Trieb nur einmal blüht, sondern weil die Produktivität sehr überschaubar ist.



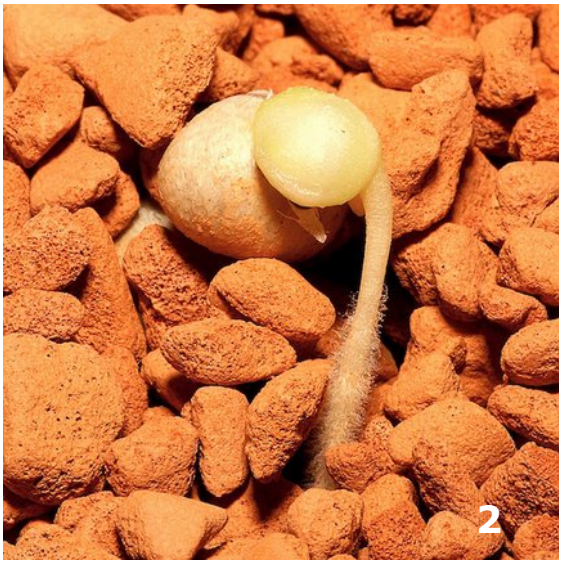
Sie sind jedoch nicht hapaxanth, denn nach der Blüte können sie noch jahrelang weiterleben. Das Wachstum wird zwar eingestellt aber sie bilden fleißig neue Triebe aus. Diese sollten nicht immer gleich getrennt werden, denn häufig blühen diese Neuaustreibungen bereits im nächsten Jahr. Von der Aussaat bis zur Blüte vergehen durchschnittlich mehr als 10 Jahre, daher wird im Erwerbsgartenbau vorrangig die Vermehrung durch Teilung und Stecklingsschnitt vorgenommen. Die Methoden sind zwar produktiver, führen aber auch zu einem begrenztem Pflanzenangebot. Bei den panaschierten Arten erhält man die Blattzeichnungen im übrigen nur durch eine Wurzelteilung. Leider führt das eingeschränkte Angebot einiger Arten dazu, dass Wildbestände abgesammelt werden.

Der Handel mit Sansevierien ist bisher noch nicht durch das Washingtoner Artenschutz-Übereinkommen (CITES) geschützt. Ich halte das für einen großen Fehler, denn von den etwa 70 bekannten Arten gehören nach meiner Auffassung heute bereits 27 auf die Rote Liste der gefährdeten Arten (vulnerable).

... durch Aussaat

Da Sansevierien-Blüten ausschließlich nachts von bestimmten, nur heimisch vorkommenden Nachtfaltern bestäubt werden, dürften Samenernten in unseren Breiten relativ selten sein.

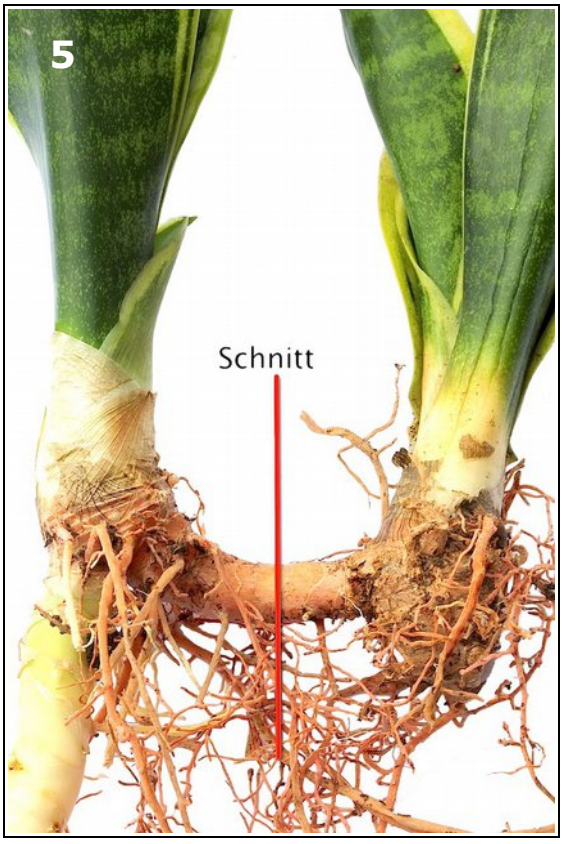
An den Standorten gesammelte Samen können aber problemlos mit großer Geduld zum keimen gebracht werden. Hierbei muss man folgendes beachten: Sansevieria-Samen sind hart, knöchern und leicht transparent mit oft klebrig rötlicher Haut. (**Abb. 1** – Samenbeeren von *Sansevieria ballyi*)



Die Keimdauer ist sehr unterschiedlich aber immer sehr lang. Sansevierien sind typische Lichtkeimer. (**Abb. 2** – *S. metallica*-Keimling nach sechs Wochen Dauer)
Als Aussaaterde sollte eine reine mineralische Mischung aus feineren Granulaten, Bimsgestein und Ziegelgrus Verwendung finden. Ein Zusatz aus pilzhemmenden Mitteln ist von Vorteil.

Mit einer durchsichtigen Abdeckung und Unterbodenwärme (Heizung) keimen die Samen nach mehreren Wochen endlich. Die Pflanzen wachsen sehr langsam und erfordern daher auch unsere ganze Geduld.
(**Abb. 3** – *S. forskaoliana* aus Saat gezogene Pflanzen nach ca. sechs Monaten)

Interessanterweise sind bei den Setzlingen von zylindrischen Formen die Blätter zunächst schaufelförmig. Nach einiger Zeit ändert sich jedoch ihr Aussehen und sie bekommen allmählich ihre ursprüngliche Wuchsform.



... durch Teilung

Da Sansevierien reichlich Seitensprosse bilden, ist die einfachste Vermehrung die Teilung. Hierzu benutzt man ein möglichst vorher sterilisiertes sehr scharfes Messer. Die Kandidaten müssen zuerst aus ihren Behältnissen entnommen und von ihrem Substrat wie auch von den abgestorbenen Wurzeln vorsichtig befreit werden. Ein Teilstück sollte immer aus einigen Blättern und möglichst einer Rosette bestehen. Um Wurzelfäule vorzubeugen müssen vor dem Einpflanzen der neuen Stücke die Schnittflächen gut abtrocknen. Dieser Prozess kann mehrere Tage dauern. Ich stelle die Teilstücke auf Küchenpapier und lasse sie erst einmal ein paar Tage auf der Heizung gut abtrocknen. Quasi nach dieser Quarantänezeit pflanze ich die Teilstücke wieder ein.

(**Abb. 4** – *S. aubrytiana* Rhizomstücke die gut abgetrocknet sind bilden neue Pflanzen.)
(**Abb. 5** – *S. trifasciata* 'Futura Simplex' die Panaschierung erhält man nur durch Teilung.)

Damit sich möglichst viele neue Wurzeln bilden können, lässt man die neuen Teilstücke auch eingepflanzt noch eine Zeit auf der Heizung stehen.

Hierdurch wird die Neubildung von feinen Wurzeln angeregt und das Anpflanzen gelingt problemlos. Es ist während dieser Zeit darauf zu achten, dass das Substrat keinesfalls zu feucht ist. Überflüssiges Gießwasser ist sofort wieder zu entfernen.

… durch Blattstecklinge

Alternativ zur Vermehrung durch Teilung lassen sich Sansevierien aber sehr gut auch mittels Blattstecklinge vermehren. Aus einem Blatt ist ein Heranziehen von mehreren neuen Pflänzchen durchaus üblich. Für diese Methode sind auch hier eine gute wasserdurchlässige Anzuchterde in einer Anzuchtschale und ein gut gereinigtes sehr scharfes Messer sehr hilfreich.

Die Blätter werden in fünf bis acht Zentimeter lange Stücke geschnitten. (**Abb. 6** + **Abb. 7**)
Diese Teilstücke steckt man etwa ein Zentimeter tief in die entsprechende Anzuchterde. Dabei ist darauf zu achten, dass die Wuchsrichtung beibehalten wird. Werden Teilstücke entgegen der Wuchsrichtung eingepflanzt führt dies meist zur Stagnation und zum Wegfaulen der Teile.
Je nach Blattstärke bilden sich Wurzeln aus und ein neuer Vegetationspunkt aus dem die neue Pflanze dann sprießt.

Es gilt die Regel: je älter und dicker ein Blattstück ist, desto länger dauert die Neubildung. Auch konnte ich beobachten, dass schwertförmige Blattformen im Sommer schon nach drei Tagen Wurzeln bildeten während zylindrisch geformte Arten nach drei Monaten kein Ergebnis aufwiesen. (**Abb. 8** – *S. suffruticosa* Blatt bildet nach 8 Monaten gleich zwei neue Pflanzen aus.) Bei dieser Vermehrungsmethode verlieren panaschierte Arten ihre gelben oder weißen Streifen und Zeichnungen. Auch schöne Blaufärbungen der Blätter bei Sorten tauchen bei den Jungpflanzen nicht mehr auf. Eine erfolgreiche Vermehrung der Kulturvarietäten, und hierzu zählen alle panaschierten Formen, kann folglich nur mit der Teilungsmethode gelingen, will man die besonders schönen Blattzeichnungen auch bei den Jungpflanzen behalten. Bei den botanischen Arten gelingt die Vermehrung aus Blattstecklingen problemlos. Hier unterscheiden sich die Blattstecklinge nicht von der Mutterpflanze.

Schädlinge und ihre Bekämpfung

Sansevierien werden bei richtiger Kultur selten von Schädlingen befallen. Robuster und resistent gegen alle möglichen Schädlinge sind vor allem die botanischen Arten. Sie haben häufig spezielle Blattinhaltsstoffe ausgebildet, die vor allem Tierfraß verhindern sollen und offensichtlich auch auf saugende Insekten abschreckend wirkt. Dennoch kommt es vor allem bei den verschiedensten Sorten zuweilen zum Schädlingsbefall. Neben den üblichen Kulturschäden, wie Verbrennungen im Frühjahr durch zu schnelle direkte Sonneneinstrahlung (**Abb. 1**- Verbrennungen an *S. trifasciata* 'Laurentii') unterscheiden wir folgende Arten von Schädlingsbefall:

... Befall durch saugende Insekten

Gerade in trockenen Jahren werden vor allem Kultivare häufig von Deckelschildläusen oder

anderen Schmierläuse befallen. Häufig besiedeln diese Parasiten die jüngsten Triebe einer Pflanze oder nisten sich an schwer zugänglichen Stellen ein. Man erkennt sie leicht an den wollenen, wattebauschähnlichen, weißen Flecken. (**Abb. 2–3 –** Deckelschildläuse auf *Sansevieria trifasciata* 'Laurentii' und *Sansevieria trifasciata* 'Black Coral')

Rechtzeitig bemerkt lassen sie sich schon mit einfachen Hausmitteln bekämpfen. Hierbei hat sich eine Mischung aus handelsüblichem Spülmittel und Spiritus sehr gut bewährt. Die Mischung wird sehr vorsichtig mit einem Wattebausch mehrmals aufgetragen und/oder mit einem Zerstäuber an unzugängliche Stellen verbracht.

Viel gefährlicher für unsere Lieblinge ist dagegen der Dickmaulrüssler (*Otiorhynchus*), ein Käfer der seine Eier im Substrat ablegt. Die Larven fressen dann die Wurzeln, Knollen und Rhizome, während sich die adulten Tiere von den Blättern und Trieben ernähren. Bei Pflanzen mit größerem Befall haben sich systemische Insektizide, die mittlerweile auch sehr gut für den Wohnbereich geeignet sind, bewährt. Hierbei sind natürlich die Anwendungsvorschriften strikt zu beachten.

... Befall durch Bakterien

Bei zuviel Wassergaben und gleichzeitig kühlem Stand kann es zur sogenannten Nassfäule und zu einer in diesem Zusammenhang sich ausbreitenden bakteriellen Erkrankung kommen. (**Abb. 5**) In diesem Fall sind die betroffenen Pflanzen sofort auszutopfen. Erkrankte und beschädigte Wurzeln und Rhizome sind durch Rückschnitt zu entfernen. Vor einem neuen eintopfen sollten die Kandidaten mindestens eine Woche trocken und möglichst mit Unterbodenwärme (Heizung) auf Fließpapier stehen. Auch sind die Töpfe vorher mit heißem Wasser und einer Essiglösung zu reinigen bevor die Neueinpflanzung erfolgen kann.

... Befall durch Pilze

In den letzten Jahren wurden wurden immer häufiger Pilzerkrankungen auch an Sansevierien beobachtet. Am bekanntesten ist hierbei die sogenannte Blattfleckenkrankheit, bei der sich ein kleiner feuchter Punkt auf den Blättern zeigt, der schnell unregelmäßig größer wird und einen gelblich-orangenen Rand hat. (**Abb. 4**) Diese Krankheit, hervorgerufen durch einen Schimmelpilz, kann bei zu feuchtem Blattwerk entstehen und kann ganz gut schon mit systemischen Fungiziden bekämpft werden.

Ein weiterer Pilz aus der Aspergillus-Familie erzeugt auf den Blättern kleine Punkte mit rußig schwarzen Verfärbungen. Die geschädigten Teile der Pflanze sollten großzügig entfernt werden.

Wichtig ist, vor jedem neuen Schnitt das Messer zu desinfizieren, (z.B. mit Spiritus) dass der Pilz nicht in das gesunde Pflanzengewebe eindringt.

In jüngster Zeit wurde die Pflanzenerkrankung Anthraknose bei einigen Kultivaren beobachtet. Es handelt sich hierbei um einen speziellen Colletotrichum-Pilz, der sich im Anfangsstadium noch recht gut behandeln lässt. Befallene Stücke sollten grundsätzlich von den übrigen Pflanzen getrennt werden. Durch Ausschneiden und Vernichtung der befallenen Pflanzenteile mit einem desinfizierten Messer und anschließender vollkommener trockener Wärme lassen sich gute Ergebnisse erzielen. Vorbeugend gibt es recht wirksame Fungizide im Fachhandel.

Regel!

Bei allen Erkrankungen, egal ob es sich um Insektenbefall, um Bakterien oder um ein Pilzbefall handelt, sollte stets das Substrat sofort erneuert werden. Erkrankte Pflanzen sofort separat stellen, um eine Ansteckung anderer gesunder Pflanzen zu vermeiden. (Quarantäne) Die Pflanzengefäße der erkrankten Pflanzen müssen sehr gründlich gereinigt und möglichst mit Essigwasser desinfiziert werden. Das alte Substrat ist komplett zu vernichten!

Verwendete und weiterführende Literatur

Brown, N. E. (1915): *Sansevieria A monograph of all known species*. In: Bulletin of Miscellaneous Information. No. 5, S. 185–261.

Brown, St. H. (2016): *Winter-Frühlingsblüher in Süd-Florida*. In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 1, S. 28–32.

Budweg, H.-G. (2014): *Die rätselhaften Früchte der Sansevierien*. In: Sansevieria Online, Jg. 2, Heft 1, S. 4–31.

Budweg, H.-G. (2015): *Vom Beginn des Lebens der Sansevierien: Beobachtungen an meinen Pflanzen*. In: Sansevieria Online, Jg. 3, Heft 2, S. 24–34.

Budweg, H.-G. (2016): *Die Blütenstände der Sansevierien*. In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 2, S. 4–24.

Budweg, H.-G. & Mansfeld, P. A. (2014): *Sansevieria roxburghiana von der Koromandelküste*. In: Sansevieria Online, Jg. 2, Heft 1, S. 45–51.

Budweg, H.-G. & Mansfeld, P. A. (2019): *Zur neueren Taxonomie der Sansevierien*. In: Sansevieria Online, Jg. 7, Heft 1, S. 19–26.

Burkart, M. (2016): *Nicht nur Sansevierien im Botanischen Garten der Universität Potsdam: ein Pflanzenparadies im Welterbe „Park Sanssouci"*. In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 2, S. 40–44.

Butler, A. (1997): *Sansevierias - a guide part one*. In: British Cactus and Succulent Journal. Jg. 15, Heft 4, S. 170–174.

Butler, A. (1998): *Sansevierias - a guide part two.* In: British Cactus and Succulent Journal. Jg. 16, Heft 2, S. 99–102.

Butler, A. (2012): *Sansevierien: Von „Cinderella" bis „Princess"*. In: Avonia, Jg. 30, Heft 1, S. 3–6.

Campoverde, E. V. & Palmateer, A. J. (2015): *Anthraknose bei Sansevieria trifasciata 'Laurentii' und 'Moonshine' in Süd-Florida*. In: Sansevieria Online, Jg. 3, Heft 2, S. 16–18.

Chahinian, B. J. (1986): *The Sansevieria trifasciata varieties: a presentation of all cultivated varieties*. Verlag Trans Terra Pub, 109 Seiten.

Chahinian, B. J. (2005): *The splendid Sansevieria - an account of the species*. Published by the author, Buenos Aires, 178 Seiten.

Fläschendräger, A. (2017): *Die Sansevieriensammlung im Botanischen Garten Halle(Saale)*. In: Sansevieria Online, Jg. 5, Heft 1, S. 15–23.

Jankalski, St. (2006): *Brown´s Sansevieria monograph - an update*. In: Sansevieria, Heft 15, S. 21–29.

Jankalski, St. (2007): *Sansevieria species described since Brown´s monograph*. In: Sansevieria, Heft 17, S. 19–28.

Jankalski, St. (2009): *The Sansevieria Inflorescence and New Sections Proposed*. In: Sansevieria, Heft 19, S. 8–10.

Jankalski, St. (2015): *Infrageneric species groups in Sansevieria*. In: Sansevieria Nr. 33, Seite 15–19.

Mai, E. (2015): *Erfahrungen mit Sansevierien in Hydrokultur*. In: Sansevieria Online, Jg. 3, Heft 1, S. 30–37.

Mai, E. (2016): *Die Dominikanische Republik auch für Sansevierienfreunde*. In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 1, S. 4–11.

Mai, E. (2018): *Sansevierien im Botanischen Garten Bochum*. In: Sansevieria Online, Jg. 6, Heft 2, S. 24–30.

Mangani, R. (1995): *The Commelijns' Sansevierias*. In: The Sansevieria Journal, Jg. 4, Heft 1, S. 15–18.

Mangani, R. (2009): *La „Veccia signora di Schönbrunn"*. In: Bulletino della Soc. Toscana di Orticultura, Nr. 3, S. 14–17.

Mangani, R. (2014): *The history of Sansevieria trifasciata Prain*. In: Sansevieria, Heft 32, S. 11–19.

Mansfeld, P. A. (2013a): *Neugliederung der Gattung Sansevieria (Asparagaceae)*. In: Kakteen und andere Sukkulenten, Jg. 64, Heft 2, S. 35–38.

Mansfeld, P. A. (2013b): *Die Gattung Sansevieria – Alle Arten und ihre Pflege*. 1. Auflage, Norderstedt/Hamburg, 144 Seiten.

Mansfeld, P. A. (2013c): *Verschollen geglaubt: Sansevieria burmanica N.E.Br.* In: Sansevieria Online, Jg. 1, Heft 1, S. 4–10.

Mansfeld, P. A. (2014a): *Madagaskar und seine Sansevierien*. In: Sansevieria Online, Jg. 2, Heft 1, S. 32–37.

Mansfeld, P. A. (2014b): *Vom Bogenhanf zur Studentenpflanze - die Sansevierien.* In. Berliner Kakteen-Blätter, Heft 15, S. 26–31.

Mansfeld, P. A. (2014c): *Sansevieria forskaoliana - ein neuer Name für Sansevieria dawei.* In: Sansevieria Online, Jg. 2, Heft 2, S. 4–13.

Mansfeld, P. A. (2014d): *Die Feldnummern der Sansevierien*. In: Sansevieria Online, Sonderheft 2014, 25 Seiten.

Mansfeld, P. A. (2015a): *Die Systematik der Gattung Sansevieria (Asparagaceae) - ein aktueller Stand*. In: Sansevieria Online, Jg. 3, Heft 1, S. 20–29.

Mansfeld, P. A. (2015b): *Die unverwechselbare Sansevieria bacularis*. In: Sansevieria Online, Jg. 3, Heft 2, S. 35–39.

Mansfeld, P. A. (2016a): *Die Etymologie der Sansevierien oder was bedeuten die Namen?* In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 1, S. 21–27.

Mansfeld, P. A. (2016b): *Meine Sansevieria 'Boncel' blüht*. In: Berliner Kakteen-Blätter, Jg. 16, S. 36–37.

Mansfeld, P. A. (2016c): *Ein neuer Kultivar: Sansevieria cylindrica 'Boncel'*. In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 2, S. 25–31.

Mansfeld, P. A. (2016d): *Blütenbildung bei Sansevieria burmanica*. In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 2, S. 45–51.

Mansfeld, P. A. (2016e): *Pflegeleicht und formschön - Sansevierien als Trendpflanzen*. In: Gartenpraxis, Jg. 42, Heft 11, S. 64–67.

Mansfeld, P. A. (2016f): *Sansevieria ballyi L.E.Newton (Asparagaceae) and newly found field notes*. In: Bradleya, Jg. 34, S. 225–229.

Mansfeld, P. A. (2017a): *Über die Kultur der Sansevierien*. In: Kakteen und andere Sukkulenten, Jg. 68, Heft 2, S. 33–39.

Mansfeld, P. A. (2017b): *Die beliebte Sansevieria ballyi und die wahre Geschichte ihrer Entdeckung.* In: Sansevieria Online, Jg. 5, Heft 1, S. 24–35.

Mansfeld, P. A. (2017c): *Sansevieria concinna N.E.-Brown nicht nur aus Mosambik bekannt.* In: Sansevieria Online, Jg. 5, Heft 2, S. 4–13.

Mansfeld, P. A. (2018a): *Artenschutz auch für Sansevierien?* In: Sansevieria Online, Jg. 6, Heft 1, S. 4–11.

Mansfeld, P. A. (2018b): *Zwei Tage in den Kew Gardens auf der Suche nach Sansevierien*. In: Sansevieria Online, Jg. 6, Heft 1, S. 29–35.

Mansfeld, P. A. (2018c): *Drie namen voor één Sansevieria?* In: Succulenta, Jg. 97, Heft 3, S. 122–127.

Mansfeld, P. A. (2018d): *Sansevieria dooneri + Sansevieria parva - zwei Arten im Tal des Lebens*. In: Sansevieria Online, Jg. 6, Heft 2, S. 5–12.

Mansfeld, P. A. (2018e): *Eine botanische Rarität und ihre Kultur - Sansevieria pinguicula*. In: Sansevieria Online, Jg. 6, Heft 2, S. 31–37.

Mansfeld, P. A. & Budweg, H.-G. (2015): *Aus Bandipur - Sansevieria ebracteata und die Rätsel der Vergangenheit*. In: Sansevieria Online, Jg. 3, Heft 2, S. 4–15.

Mansfeld, P. A. & Budweg, H.-G. (2017): *Gran Canaria ein klimatisches Paradies für unsere Sansevierien*. In: Sansevieria Online, Jg. 5, Heft 1, S. 4–14.

Mansfeld, P. A. & Ott, G. H. F. (2015): *The history of Sansevieria burmanica N.E.Br. and its rediscovery*. In: Bradleya, Jg. 33, S. 105–109.

Mansfeld, P. A. & Rosigkeit, J. (2016): *Pagodenhaft und blühfreudig: Sansevieria francisii*. In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 1, S. 33–39.

Mansfeld, P. A. & Weiss, J. (2019): *Dracaena sambiranensis – ein neuer Name für eine fast vergessene Art.* In: Sansevieria Online, Jg. 7, Heft 1, S. 36–45.

Menale, B. et al (2013): *A plea to restore Petagna´s authorship for the genus Sansevieria, nom. cons. (Liliaceae)*. In: Taxon, Jg. 62, Heft 2, S. 387–390.

Morgenstern, K. D. (1979): *Sansevierias - Das Bilderbuch der Sansevierias mit interessanten neuen Sorten*. Illertaler Offsetdruck & Verlag GmbH, Kempten, 110 Seiten.

Newton, L. E. (2001): *Sansevieria*. In: Urs Eggli (Hrsg.) Sukkulenten Lexikon, Band I, Einkeimblättrige Pflanzen (Monocotyledons), Eugen Ulmer Stuttgart, S. 271–284.

Newton, L. E. (2006): *The inflorescence in the genus Sansevieria*. In: Sansevieria, Heft 15, S. 15–16.

Newton, L. E. (2010): *Thoughts on the Sansevieria inflorescence*. In: Sansevieria, Heft 24, S. 7–10.

Newton, L. E. (2018): *Schutz von Sansevierien in Kenia.* In: Sansevieria Online, Jg. 6, Heft 1, S. 12–18.

Ott, G. H. F. (2016a): *Sansevieria - Von der Sammlung zur Präsentation*. In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 1, S. 12–20.

Ott, G. H. F. (2016b): *Schildläuse (Pinnaspis strachani) als Tischgenossen von Sansevieria*. In: Sansevieria Online, Jg. 4, Heft 2, S. 32–39.

Ott, G. H. F. (2017): *In Kultur beobachtet: Sansevieria concinna N.E.Brown*. In: Sansevieria Online, Jg. 5, Heft 2, S. 14–20.

Pfennig, H. (1974): *Sansevierien-Safari durch Kenia*. In: Der Palmengarten, Heft 38, S. 47–50.

Pfennig, H. (1977a): *Rasenbildend bis baumartig: die Sansevierien*. In: Gartenpraxis, Heft 10, S. 506–511.

Pfennig, H. (1977b): *Die Kultur der Sansevierien*. In Gartenpraxis, Heft 11, S. 550–553.

Pfennig, H. (1980): *Sansevieria pinguicula Bally*. In Kakteen und andere Sukkulenten, Jg. 31, Heft 9, S. 206–207.

Pfennig, H. (1981): *Zur Systematik und Kultur einiger ostafrikanischer Sansevieria-Arten*. In: Bot. Jahrbücher für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeografie, Jg. 102, S. 169–179.

Reynders, M. et al. (2019): *Sansevierien: Sammlung und Erbe im Botanischen Garten Meise.* In: Sansevieria Online, Jg. 7, Heft 1, S. 27–35.

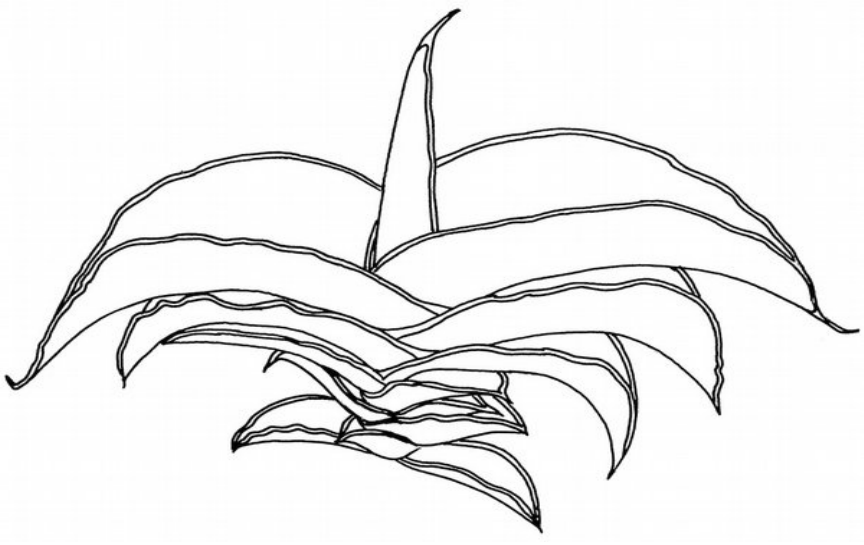
Rosigkeit, J. (2013): *Sansevierien richtig pflegen!* In: Sansevieria Online, Jg. 1, Heft 1, S. 25–33.

Schröder, C. N. & Mansfeld, P. A. (2013): *Die Sansevieria-Aufsammlungen von Werner Rauh*. In: Sansevieria Online, Jg. 1, Heft 1, S. 13–24.

Schwertfeger, M. (2009): *Die Faszination der Sansevierien*. In: Kakteen und andere Sukkulenten, Jg. 60, Heft 9, S.239–246.

Stover, H. (1983): *The Sansevieria book*. Endangered Species Press, Tustin, California, 72 Seiten.

Weiss, J. (2017): *Sansevieria concinna N.E.Brown - ein mikroskopisches Porträt*. In: Sansevieria Online, Jg. 5, Heft 2, S. 21–49.



Impressum

Sansevieria Online

Jahrgang 7 – Sonderheft vom 1. August 2019

Herausgeber

Peter A. Mansfeld
Grotenbleken 9, D-22391 Hamburg
Tel.: +49 (0) 40 3570 1510
E-mail: mansfeld@sansevieria-online.de

Internet

E-mail: info@sansevieria-online.de
Internet: www.sansevieria-online.de

Editorial Design

Peter A. Mansfeld
Grotenbleken 9, D-22391 Hamburg

Redaktion

Regina Baumert
Fennpfuhlweg 49, D-13059 Berlin
E-mail: baumert@sansevieria-online.de

Peter A. Mansfeld (verantwortlich)
Grotenbleken 9, D-22391 Hamburg
E-mail: mansfeld@sansevieria-online.de

Jutta Rosigkeit
Zelterstrasse 13, D-55246 Mainz-Kostheim
E-mail: rosigkeit@sansevieria-online.de

Illustriert von 78 sehr klaren und lehrreichen Abbildungen gibt der Autor einen ausführlichen Einblick in die Pflegeansprüche von Sansevierien. Dabei beschränkt er sich nicht auf die bekannte *Sansevieria trifasciata* sondern differenziert zwischen 25 verschiedenen Arten mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Behandelt werden Temperatur, Lichtbedarf, Substrat, Wässerung und Düngung, wobei viele hilfreiche Beobachtungen aus eigenen langjährigen Erfahrungen eingebracht werden. Nach einigen Hinweisen zur Vermehrung beschreibt der Autor dann noch Krankheiten und Gegenmaßnahmen bei diesen eigentlich sehr robusten Pflanzen. (*HGB*)

ISSN 2197-7895

Issue published on: 01/08/2019

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich. Dies gilt insbesondere für die Gewährleistung der Veröffentlichungsrechte für benutzte Texte und Illustrationen sowie die Beachtung der Artenschutzgesetze. Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung eingereichter Manuskripte vor. Über die Veröffentlichung von Beiträgen und Zuschriften entscheidet die Redaktion. Abbildungen, welche nicht besonders gekennzeichnet sind, stammen jeweils vom Verfasser.

© **2019** Das Sansevieria Online -Journal einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung der Autoren unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Alle Rechte am Bildmaterial verbleiben bei den Fotografen, ohne deren ausdrückliche schriftliche Zustimmung eine Weiterverwertung strafbar ist.